

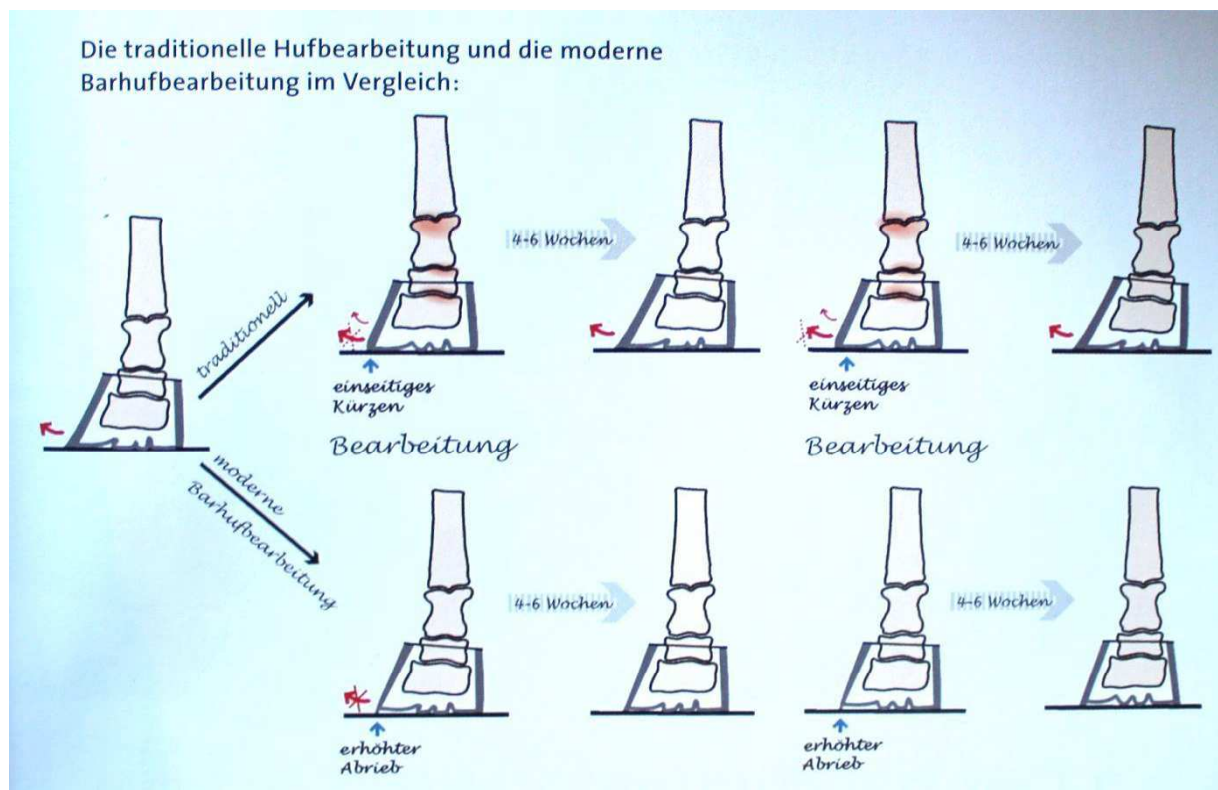
Huforthopädie der

Das Potenzial des Barhufs nutzen durch Hornabriebsteuerung. Die moderne Hufbearbeitung der DHG e.V.

Einflussnahme auf das nachschiebende Horn:

Der Hornabrieb bzw. der Hornabrieb an der falschen Stelle, aber noch viel mehr der nicht abgenutzte Huf macht eine Hufbearbeitung nötig. Würden sich alle Hufe an der richtigen Stelle, weder mit zu viel noch zu wenig Verbrauch abnutzen, würde es den Berufsstand der Hufbearbeiter nicht geben.

Nicht das Vermeiden des Hornabriebs, sondern die Steuerung des Hornabriebs, ist der Gedanke der die moderne Hufbearbeitung der DHG e.V. so anders macht.

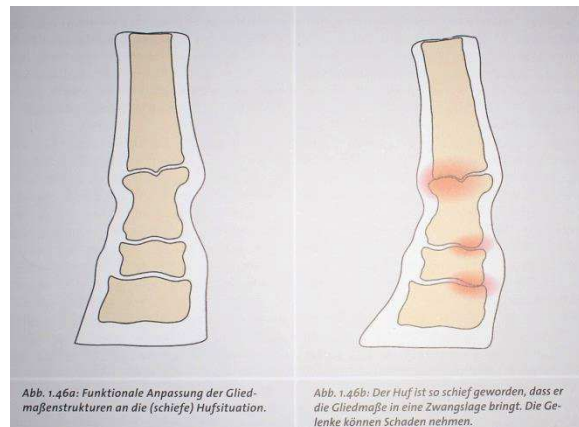


Problemlos Eisenlos von Konstanze Rasch, Müller Rüschnikon Verlag

In der Hufversorgung gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Die Hufversorgung mit einem Hufschutz, wie jede Art von Beschlägen, oder die Hufversorgung des Barhufs. Erstes bedeutet immer, der Huf hat keinen oder nur geringen Hornabrieb.

Der maßgebliche Unterschied zum Barhuf ist aber genau dieser beim Beschlag fehlende Hornabrieb und hier liegt das große Potenzial der Barhufbearbeitung.

Über die Abriebsteuerung kann die zukünftige Abnutzung beeinflusst bzw. können wachstumsbedingte Höhenunterschiede ausgeglichen werden. Es kann vermieden werden, dass z.B. Zehen zu lang werden oder Trachten zu hoch. Damit wird in vielen Fällen eine nachträgliche Stellungskorrektur überflüssig, oder Hufe mit einer ungünstigen Stellung laufen sich Tag für Tag eine bessere Stellung an.



Problemlos Eisenlos von Konstanze Rasch

Abriebsteuerung:

Eine der Maßnahmen zur Abriebsteuerung ist, die Hufwand dünner zu gestalten. An den Stellen an denen der Tragrand weniger Material zu Boden hat, wird sich dieses Material schneller ablaufen. Am einfachsten lässt sich das an schrägen Wänden herstellen, da diese ja ohnehin mit einer breiteren Auftrittsfläche der Hufwand zu Boden kommen. Das Ausschleichen der Tragrandbreite nach oben – damit ist das dünner Raspeln der Hufwand gemeint – bewirkt, dass sich die Abriefförderung für einige Wochen länger auswirkt, auch wenn der untere Bereich bereits abgenutzt ist.

Stützstruktur:

Werden die Hufwände von außen beraspelt, so werden die äußersten Hornröhrchen der Hufwand kürzer und haben keinen Bodenkontakt mehr. Der Hebel der äußeren Röhrchen wird kürzer, was dazu führt, dass sich in dieser Wandschicht die Kräfte, die die Wand nach außen drängen, minimieren. Diese Wandschicht kann somit vermehrt die darunter liegenden Wandschichten stützen.

Diese Maßnahmen haben sich in der Praxis gut bewährt. So brechen die Hufe nicht so leicht aus, insbesondere bei der Umstellung von Hufbeschlag auf Barhuf, wenn man über die Nagellöcher diese Stützstruktur anlegt.

Versuchen Sie es doch einmal!

Bekannt geworden ist die Stützstruktur auch unter der Bezeichnung Reetdach. Mit dem Bild des Reetdaches sollte die Struktur des bearbeiteten Hornes beschrieben werden, wobei sich die kürzeren äußeren Röhrchen über die inneren längeren legen. Eine Beschreibung die meiner Meinung nach hinkt, da die Funktion am Reetdach zum Wasserablauf geeignet ist und mit einer Stützfunktion nichts zu tun hat.

Heute verstehen auch die Hufbearbeiter verschiedener Schulen unter der Beschreibung ein „Reetdach am Huf anlegen“ zum Teil sehr verschiedene Bearbeitungsweisen weshalb ich diesen „Fachausdruck“ nicht mehr gerne verwende.

Bequeme Hufe:

Eine weitere Maßnahme zur Abriebsteuerung ist die Bearbeitung der Eckstreben. Hierbei kommt nicht nur der Gedanke der Materialwegnahme zum Tragen, sondern vielmehr auch der Gedanke: Wie kann ich dem Pferd das Auftreten hier besonders gemütlich machen? Nur Hufabschnitte, die vom Pferd gerne genutzt werden, können sich ausreichend abnutzen. Eine Überlegung, die sich auf die gesamte Hufarbeit auswirkt. So ist es für die Abriebförderung auch nicht zielbringend, die Wände so dünn zu machen, dass diese instabil werden und sich damit vermehrt verbiegen. Dies wird den Wandabschnitt nicht „bequem“ für das Pferd machen und mit Schonung dieses Wandabschnittes wird dort kein Abrieb stattfinden, auch wenn noch so wenig Material vorhanden ist.

Bei den Eckstreben wird hauptsächlich das nachschiebende Horn bedacht. Gerade die schrägen Eckstreben werden so bearbeitet, dass sie sich die nächsten Wochen möglichst nicht wieder auf die Sohle umlegen und damit Sohlenhorn am Abrieb hindern und so umgelegt auch ihrer stützenden Funktion an der Trachtenendkante nicht mehr nachkommen können.

Jede Hornentfernung braucht einen guten Grund, der nur in der Funktionalität und nicht in kosmetischen Gründen zu finden ist!

Ein Leitsatz der für alle Hornabschnitte gilt, umso mehr für die Hufsohle. Zwar kann auch hier der Gedanke verfolgt werden, dass ein zu viel an Sohle den Abrieb aufhält, jedoch ein zu wenig an Sohle wird das noch viel mehr verursachen wenn das Pferd wegen der Sohlen-Fühligkeit nicht mehr auftreten möchte.

Selbst der Strahl trägt zum Gedanken der Abriebförderung bei. Dabei kommt es am ehesten darauf an, das Auftreten im Strahlbereich so bequem wie möglich für das Pferd zu gestalten. Beim Barhuf trägt ja häufig der Strahl erheblich mit, was durchaus erwünscht ist. Nur ein Strahl, der über den Tragrand ragt, wird in der Höhe genommen. Der Strahlkörper wird so symmetrisch wie möglich gearbeitet, damit der Bodengegendruck mit einer gleichmäßigen Druckverteilung auf das Strahlkissen und damit weiter über den Hufrollenbereich auf die Knochensäule wirken kann.

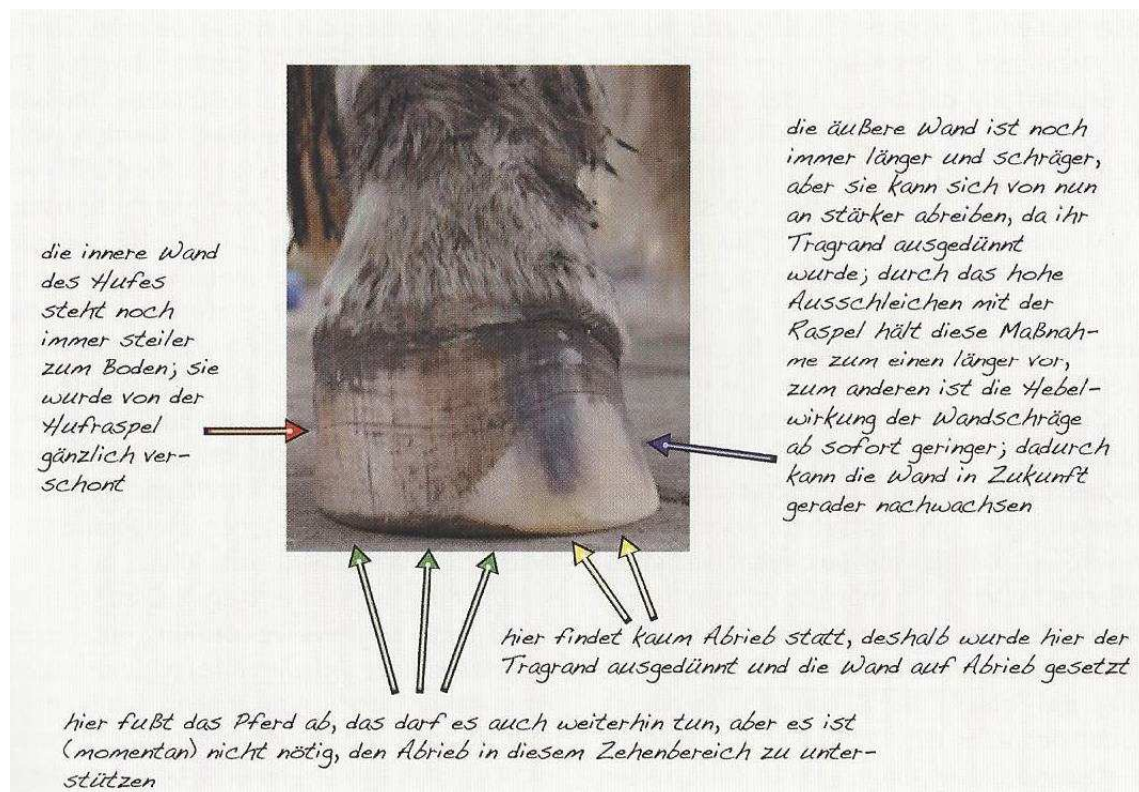
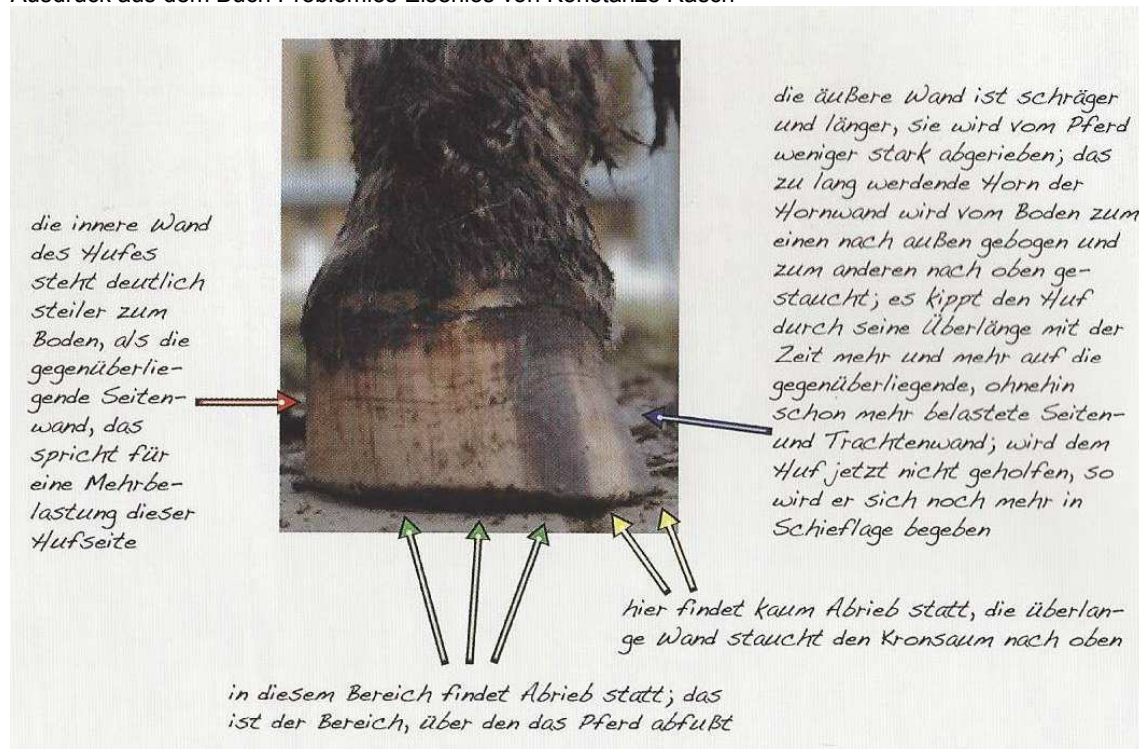
Sohle:

Unterschiedliche Hufbearbeitungstheorien streiten darum, ob nun das Pferd mit seiner Sohle trägt oder das Hufbein in der Hornkapsel aufgehängt ist. Ausgehend von einem gesunden Huf ist unserer Meinung nach das Hufbein an der Hufwand aufgehängt. Natürlich trägt trotzdem die Sohle mit, gerade auf weichem Boden, der das Sohlengewölbe füllt.

Ob die Sohle bzw. der Sohlenrand mittragen kann und damit den Tragrand der Hufwand erheblich unterstützen kann, hängt auch davon ab, wie dick die Sohle ist bzw. wie stark abgelaufen die Hufe sind. Eine dünne Sohle sollte besser etwas mehr Abstand zum Boden haben, auch am Sohlenrand. Keinesfalls darf bei einem Pferd mit dünner Sohle das Wandhorn so weit entfernt werden, dass die Sohle näher zu Boden kommt. Natürlich ist auch das Herausnehmen von Sohlenhorn nur in Ausnahmefällen, z.B. bei Fäulnisstellen, sinnvoll und sollte wann immer möglich unterbleiben.

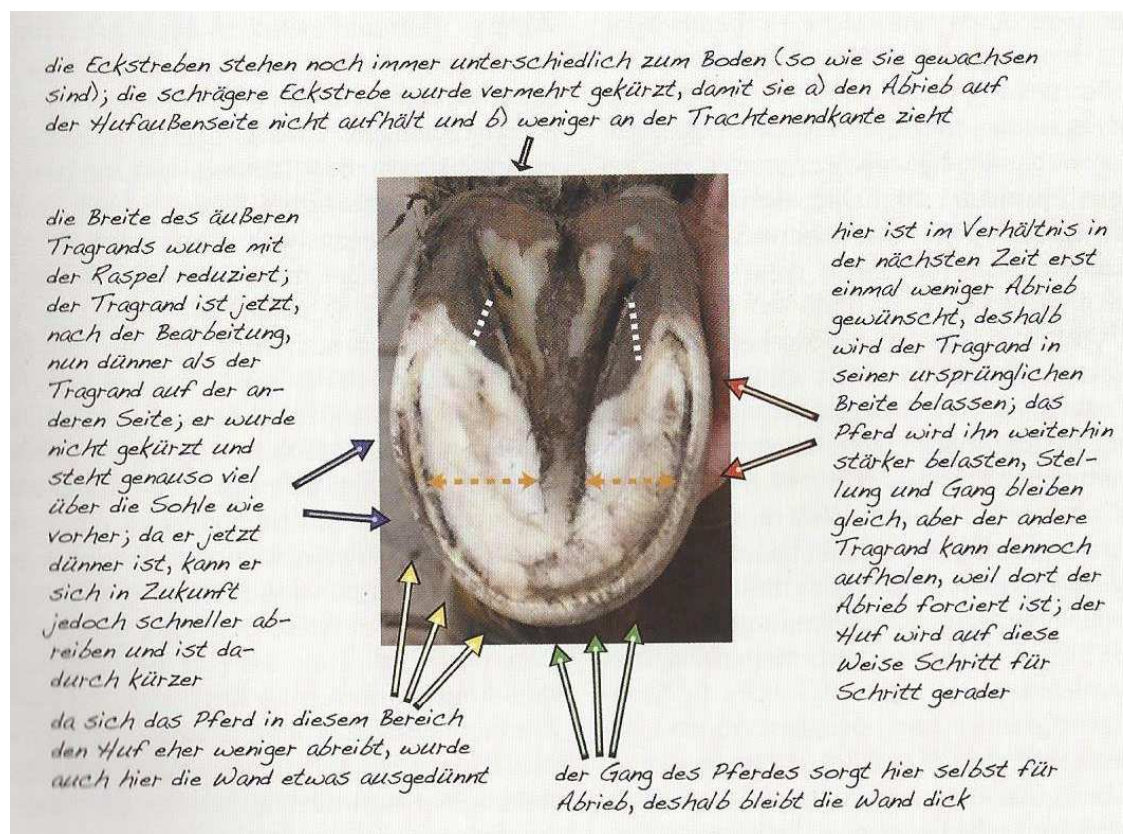
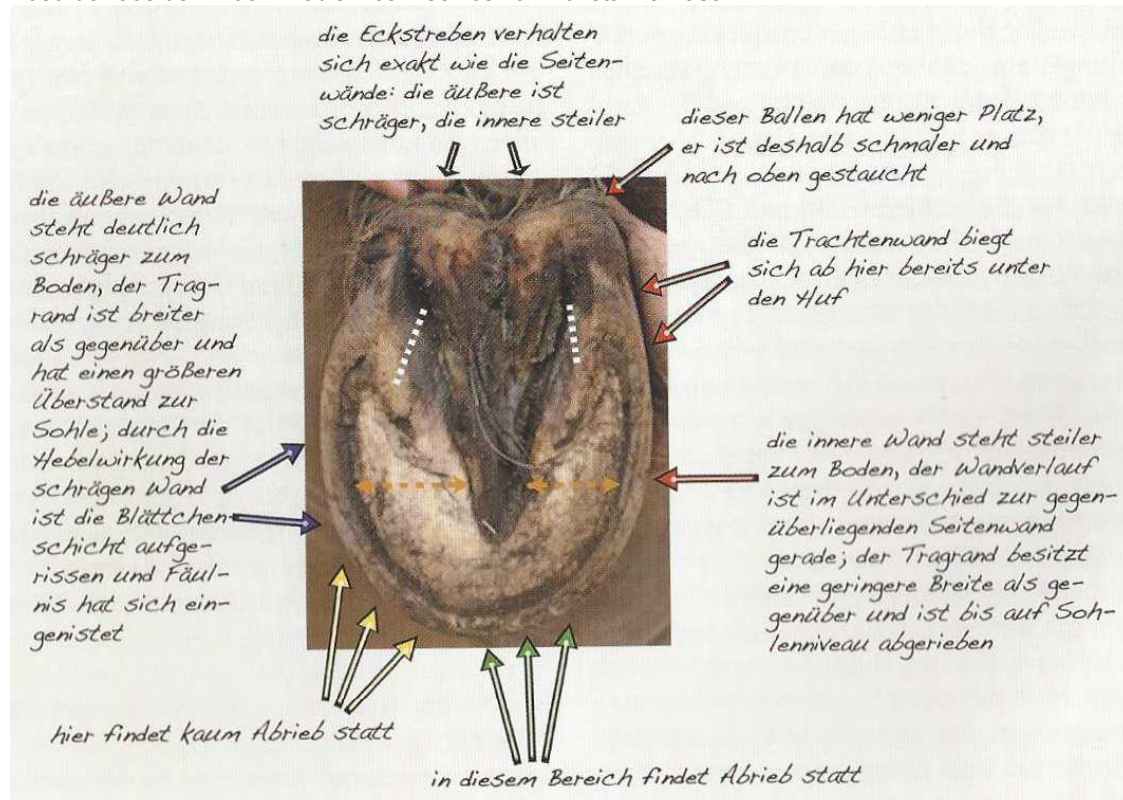
Hufbefundung und Hufbearbeitung praktisch erklärt:

Ausdruck aus dem Buch Problemlos Eisenlos von Konstanze Rasch



Hufbefundung und Hufbearbeitung praktisch erklärt:

Ausdruck aus dem Buch Problemlos Eisenlos von Konstanze Rasch



Der Nutzen für die Gliedmaßen:

In der traditionellen Hufbearbeitung werden die zu lang oder zu hoch gewordenen Hufwandbereiche gekürzt. Hierbei werden unterschiedliche Hufkürzungsmethoden angewandt, um eine möglichst günstige Hufstellung für die Gliedmaßen zu erreichen. Das bedeutet für das Pferd eine oftmals starke Stellungsveränderung, die sich auch negativ auf den Huf oder die Gelenke auswirken kann. Selbst wenn es gelingt, den Huf mit der bestmöglichen Form zu hinterlassen, entwickelt er sich häufig in den nächsten 4 bis 8 Wochen in seine vorherige Form zurück und muss erneut entsprechend gekürzt werden.

Das Prinzip der modernen Barhufbearbeitung ist es, dass die zu hohen oder zu langen Hufwandbereiche sich in Zukunft mehr abnutzen können. Eine starke Stellungsveränderung erfolgt normalerweise nicht sofort. Die Stellungsveränderung findet in den nächsten 4 bis 8 Wochen statt und auch nur in dem Maße, wie die Gliedmaßen und der Gang des Pferdes dies beeinflusst. Bei einer für das Pferd optimalen Stellung wird nicht abgewartet, bis sich diese Stellung ungünstig verändert, sondern es wird so gearbeitet, dass sich die Stellung mit dem Hornabrieb erhält.

Die richtige Stellung für den Huf:

Ob Fesselstands- und Fesselachsen-Theorie, Fußungs-Theorie, Trachten-Längen-Verhältnis und andere, sie haben durchaus ihre Berechtigung, gerade dann wenn es darum geht, den Huf möglichst günstig für das Pferd zu stellen. Leider macht kaum ein Pferd diese vom Menschen gemachten Gesichtspunkte zu 100 % mit. Aus diesem Grund wenden wir, um den Huf zu verstehen, neben den klassischen Hufbearbeitungstheorien noch das Lesen der Veränderungen an den Hornstrukturen an. So werden sich zu lange Hornwandabschnitte häufig verbiegen, zu hoch gewordene Abschnitte in Falten legen. An der Art der Verbiegungen kann man Rückschlüsse auf die Wandhöhe der gegenüberliegenden Wand ziehen.

Gerade der richtige seitliche Fesselstand bzw. die Stellung des Hufbeines ist häufig ein Diskussionspunkt in den unterschiedlichen Hufbearbeitungsfraktionen, aber auch zwischen Tierärzten und Hufbearbeitern. Dabei ist (fast) unstrittig, dass ein ungebrochener Fesselstand das Ideale wäre. Häufig ist es so, dass bei Hufen ohne Hornabrieb der Huf im Vergleich zum Fesselstand eine zu flache Stellung entwickelt, bei Hufen mit viel Abrieb ohne Abriebsteuerung eine zu steile Stellung. Welche Stellung bzw. welchen Spielraum in der Stellung des seitlichen Fesselstandes vorhanden ist, hängt von vielen Faktoren ab. Die Sehnen und Bänder begrenzen den Spielraum, durch Sehnen und Bandveränderungen kommt es zu Stellungsänderungen, die Muskulatur ist maßgeblich an der Gliedmaßen Stellung und Bewegung beteiligt.

Mit der Hufbearbeitung können wir uns immer nur in dem von den Gelenken gegebenen Spielraum bewegen. Die Hornkapsel selbst ist zu schwach, um der Stellung, die durch die Sehnen und Bänder vorgegeben wird, dageganzusetzen. Werden bei einem steilen Huf die Trachten soweit gekürzt, dass eine korrekte Stellung erreicht wird, kommt es häufig dazu, dass die Trachten in der maßgeblichen Stützbeinphase schweben und damit die Zehenwand überbelastet ist. Diese reagiert auf diese Überbelastung mit Verbiegen und es entsteht eine konvexe Hufwand.

Beim beschlagenen Huf erfolgt die Kraftübertragung auf den Huf und damit auf die Sehnen – Bänder und Gelenke gänzlich anders. Daher macht es, meiner Meinung

nach, keinen Sinn die Überlegungen zur Hufbearbeitung für den Beschlag auf den Barhuf anzuwenden.

Wird bei einer zu flachen Stellung die Zehe gekürzt und somit der Huf steiler gestellt, wird diese Maßnahme nur dauerhaften Erfolg haben, wenn die Tiefe Beugesehne bei der steileren Stellung durch Zug am Hufbein mithilft, anderenfalls werden sich die Trachten ungünstig verbiegen und unterschieben bzw. einrollen.

Wir achten daher sehr auf Hornwandverbiegungen und Hornwandverformungen, ziehen daraus unsere Rückschlüsse auf die für den Huf individuell mögliche Barhufbearbeitung und machbare Stellung der Huffessel- und Zehenachse.

Über die richtige Hufbearbeitungsmethode und richtige Hufform wird seit Jahrhunderten diskutiert. Ein Barhuf scheint häufig durch die Nutzung und Haltung der Pferde durch den Menschen nicht möglich. Zweifelsohne hat der Barhuf seine Grenzen, aber auch sein unbestreitbares Potential. Berücksichtigt man in Zukunft mehr die Unterschiede die sich für das Pferd ergeben im Gebrauch und in der Belastung der Hufe, beim beschlagenen Huf und beim Barhuf, plant diese Unterschiede in die jeweilige Hufbearbeitung ein, so bin ich sicher, dass das Potential beider Möglichkeiten anders festgelegt werden kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Astrid Arnold

Tierheilpraktikerin - Huforthopädin
2. Vorsitzende der DHG e.V.
Leitung der Ausbildung für die LfH der DHG e.V. in Bayern
Herstellung von Huf-Scheiben und Knochenpräparaten
Ernährungsberatung für Pferde
Blutegeltherapie